

Dr. h. c. Georg Kummer : 2. Januar 1885 - 6. April 1954

Autor(en): **Uehlinger, Arthur / Koch, Walo / Steinemann, Ernst**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **7 (1955)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. h. c. Georg Kummer

2. Januar 1885 — 6. April 1954

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Aus seinem Leben und Wirken in der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen	
von Arthur Uehlinger	III
Die naturwissenschaftliche Tätigkeit im Dienste der Heimat	
von Walo Koch	X
Erzieher und Schulinspektor	
von Ernst Steinemann	XV
Mitglied der «Neuen Helvetischen Gesellschaft»	
von Ernst Müller-Reiffer	XIX
Verzeichnis seiner Publikationen, Artikel, Nekrologe und Vorträge zusammengestellt von Bernhard Kummer	XXI

* * *

Photopreß-Bilderdienst, Zürich
Aufnahme 1943



G. Kummer.

Aus seinem Leben und Wirken in der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

Mit Georg Kummer hat die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen die Persönlichkeit verloren, die ihr seit dem Tode von Professor Jakob Meister die Prägung verlieh. Beide hatten nie das Präsidium inne; sie lehnten in ihrer Schlichtheit und Bescheidenheit die Würde ab; sie verkörperten aber beste Tradition und ihr Rat wurde gehört und befolgt. Sie formten namentlich den Vorstand zur Einheit, zur Familie, und wenn heute unsere Gesellschaft festgefügt dasteht, wenn froher Eifer, tätiges Schaffen und Opferbereitschaft ihre Mitglieder erfüllt, so dank dem Vorbild, das Georg Kummer, Jakob Meister und ihre Freunde ihnen boten. Beide stammten vom Lande, waren streng erzogen und übertrugen die bäuerliche Arbeitsweise, das Schaffen von morgens früh bis abends spät, auf den Lehrerberuf. Nur dadurch ist ihre Lebensleistung erklärbar.

Thayngen, die Heimat von Georg Kummer, das stattlichste Dorf im Reiath, liegt eingebettet ins Bibertal, dort, wo das Flößchen von Norden kommend nach Osten umbiegt, angeschmiegt an den «Kapf» und durch ihn geschützt, mit dem Blick nach Süden, auf den mit prächtigen Eichen, Buchen und Föhren bestandenen «Berg». Zur Zeit, da unser Freund am 2. Januar 1885 seinen Eltern Konrad Kummer und Barbara geb. Kummer geboren wurde, war Thayngen noch eine fast rein bäuerliche Gemeinde. Am linken Talhang, vom Buchberg über den «Kapf» aufwärts bis zum «Geiger» breitete sich ein geschlossener Rebberg und neben dem landwirtschaftlichen Gewerbe bestanden als Industrien die Ziegelei, eine Kalkbrennerei und eine Schlauchweberei.

Die Kummer sind ein alteingesessenes Bauerngeschlecht in Thayngen, und die bestehenden drei Linien lassen sich alle auf einen vor 1579 verstorbenen Bartholomäus Kummer zurückführen. «Die Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits», so schreibt unser Freund 1935, «waren immer Landwirte, die rastlos die Thaynger Scholle bebauten. In beiden Reihen tauchen Vorfahren auf, die der Gemeinde als Präsident oder Untervogt Dienste geleistet haben. Die Vorfahren väterlicherseits meiner Mutter erreichten meist ein ziemlich hohes Alter, während die Ahnen meines Vaters kurzlebiger waren und bis auf eine Ausnahme das 60ste Altersjahr nicht erreichten. Langlebigkeit ist also keine erbliche Eigenschaft unseres Hauses, und müssen wir bestrebt sein, zu wirken so lange es Tag ist!»

Vom Vater hatte der Sohn das einfache, stille, friedliebende Wesen; das innige Vertrautsein mit dem bäuerlichen Jahr und seinen Arbeiten im Acker, Weinberg, Obstgarten und Wald. Er machte ihn zuerst aufmerksam auf das Wirken der Natur und er lehrte ihn die Freude am Beobachten. Wenn Georg Kummer nach dem Tode seines geliebten Bruders Jakob, der ihm in seinem ganzen Wesen glich und der, alleinstehend, das elterliche Gewerbe betrieb, das Haus

verkaufte, so behielt er den Baumgarten, die Aecker und den Wald, damit auch seine Kinder durch den Boden mit dem Heimatdorf verbunden blieben.

Die Mutter, Barbara Kummer, kam aus großbäuerlichen Verhältnissen. Von zarter Gesundheit war sie willensstark, geistig überaus lebhaft, von klarem Verstand und gewandt im Ausdruck. Sie lehrte die Kinder die strenge Pflichtauffassung und hielt sie an zur Pünktlichkeit. Die Mutter war erfüllt von tiefer Religiosität; sie erzog ihre Kinder zur Gottesfurcht und sie ließ sie Zuflucht und Trost suchen im Gebet. Diese Erziehungsgrundsätze hat der Sohn später als Lehrer und ganz besonders als kantonaler Schulinspektor vertreten. Der Mutter gedachte er, als er im «Bericht über das Erziehungswesen im Kanton Schaffhausen im Schuljahr 1946/47» bemerkte: «Die Seele der Familie ist die Mutter. Wie die Mutter spricht und sich benimmt, so werden auch die Kinder sprechen und sich benehmen. Sie lehrt die Kinder reden.» In diesen Berichten, die er 1941/42 bis 1951/52 verfaßt hat, steht überhaupt viel Treffliches und Beherzigenswertes für Eltern, Lehrer, Pfarrer und Gemeinderäte!

Unter den Lehrern an der Elementarschule Thayngen war zur Zeit, da der Freund sie besuchte, die lebendigste Gestalt Fräulein Marie Lenhard. Sie verstand die Erst- und Zweitkläßler zu packen, ihre lernbegierigen Augen auf sich zu richten und ihnen die biblischen Gestalten, besonders des alten Testaments, so lebendig hinzustellen, als wären es Thaynger gewesen. Georg Kummer hat die Erinnerung an diese hochbegabte Lehrerin im Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim liebevoll festgehalten. Aber auch den andern Lehrern an der Elementar- und Realschule, dem urchigen, Tabak schnupfenden Jakob Stoll, dem jovialen Jakob Schönholzer, dem exakten Jakob Gasser, den Reallehrern Dr. Jakob Bernath und Andreas Bollinger bewahrte er ein dankbares Andenken¹. Im Jahre 1900 bezog er die 2. Klasse des Gymnasiums in Schaffhausen. Den Weg legte er im Sommer mit andern Schülern zu Fuß zurück, und da Herr Pfarrer Kirchofer den Konfirmanden-Unterricht von 6—7 Uhr morgens erteilte, mußte er an diese Tagen um 4¹/₄ Uhr von daheim aufbrechen. Und das war vor erst 50 Jahren!

Eine Freundschaft fürs Leben verband ihn mit unserm Ehrenmitglied Jakob Hübscher, Reallehrer in Neuhausen. — Die Häuser der Eltern standen einander gegenüber, und da die Großmütter Geschwister waren, traf es sich, daß manche Aecker, Wiesen, Weinberge und Waldstücke nebeneinander lagen. Jakob Hübscher schreibt mir: «So hatten wir nicht nur den gemeinsamen Schulweg und Spielraum in Hof und Garten, sondern trafen auch einander bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Unser Wohnort hieß ‚im Gatter‘. Alle unsere Nachbarn hatten Buben, teils ältere, teils jüngere als wir waren. Das Stelldichein der Gätflerbuben war der Gätflerbrunnen, der in nächster Nähe von unsern Häusern ein gutes Wasser spendete. Hier löschten wir den Durst, tränkten das Vieh, reinigten unsern Körper, Kleider und Schuhe. Von hier aus unternahmen wir am

¹ Siehe Publikationen 1932, 1952.

Sonntagnachmittag die Streifzüge in die Höhlen des Keflerlochs und des Wipfels, wo uns die Fledermäuse, Marder und Iltisse mehr interessierten als die Knochen und Zähne der Rentiere. Manchmal gings auch ins Ried, das damals noch rings von Wassergräben durchzogen war, in denen Schlangen, Fische und Krebse lebten. Ein besonders beliebtes Ziel unserer Wanderungen waren die Hegauberge. Die Landesgrenze überschritten wir, wo wir wollten. Höchstens die Flurhüter wiesen uns hie und da auf den Feldweg. So kam es, daß wir auf dem Hohentwiel und Hohenstoffeln, in Hilzingen und Blumenfeld uns besser auskannten als in Schaffhausen. Im Jahre 1894 kamen unser sechs Knaben zum erstenmal an den Rheinfall! — Später, als wir beide Lehrer waren, erwachte wieder die alte Liebe zur Erforschung der Heimat. Freund Georg wandte sich floristischen Studien zu, während ich, ermuntert durch Bergrat Ferdinand Schalch und Professor Schardt, meine freie Zeit der Geologie widmete. War nicht dringende Arbeit bei der Landwirtschaft unserer Eltern und Geschwister, so machten wir in den Ferien Exkursionen, vorerst ins Kantonsgebiet, dann in die Vulkanlandschaft des Hegau oder in die Baar und den nordöstlichen Schwarzwald. Wanderte der Freund allein, so berichtete er mir von neuen geologischen Aufschlüssen. Umgekehrt teilte ich ihm immer meine floristischen Beobachtungen mit. Es konnte vorkommen, daß wir, ohne vorherige Abmachungen, einander auf dem Randen trafen. — Wenn ich jetzt, einsam und entmutigt durch den Wald wandre, ist mir oft, als schreite Georg neben mir und spreche, mich aufmunternd: Schau, Jakob, für den Dienst an der Heimat ist einem Thäynger keine Mühe zu groß.»

Was demnach zuerst munteres Spiel und jugendliche Entdeckerfreude war, das wurde später für beide Freunde das Ziel unablässigen, gründlichen Forschens. Und so, wie Jakob Hübscher das Erbe von Bergrat Schalch antrat, so Georg Kummer dasjenige des frühvollendeten Ernst Kelhofer. Jakob Hübscher ist der berufene Neubearbeiter der Geologischen Karte des Kantons Schaffhausen und seiner Umgebung geworden und Georg Kummer der Neuschöpfer der «Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete».

Ich habe an anderem Orte darauf hingewiesen, welche Bedeutung starken Lehrerpersönlichkeiten namentlich in kleinen Kantonen zukommt. Unser Kanton mit seinen 300 km² Bodenfläche und 58 Tausend Einwohnern verfügt nicht über die festhaltende Kraft, wie sie großen Kantonen innewohnt, und es hält für den kleinen Staat schwerer, bedeutende Persönlichkeiten, von denen Impulse ausgehen, zurückzuhalten und zu fesseln. Die Wirkungsmöglichkeiten, und, wenn wir an staatsmännische Qualitäten denken, auch die Entfaltungsmöglichkeiten sind beschränkt. Dafür schenkt ein kleiner Kanton den in ihm Tätigen mehr Halt und Tuchfühlung, stärkere Geborgenheit und ermöglicht die raschere Durchdringung mit neuem Gedankengut.

Eine solche geistesmächtige, Schaffhausen dienende Lehrergestalt war Professor Jakob Meister, Lehrer für Naturkunde und Chemie an der Kantonsschule. Er, der für die Landbuben eine väterliche Zuneigung besaß, hat auch Georg

Kummer entscheidend beeinflusst. Er forderte den jungen Lehrer auf, weiterzustudieren und er holte ihn unmittelbar nach bestandenen Examen an der Universität Zürich, als ihm eine Stelle in Glattfelden zugewiesen war, nach Schaffhausen zurück. Jakob Meister erkannte, daß diesem Bauernsohn seine stärkste Wirksamkeit in der Heimat beschieden sein würde, während er wußte, daß er andere, ebenso begabte Schüler ziehen lassen mußte, damit sie an Hochschulen und anderswo lehrten und wirkten und dort unsern Landsleuten zu treuen Beratern und Helfern würden. Jakob Meister, dem strengen, schonungslosen, von vielen gefürchteten, doch zutiefst gütigen Lehrer, sind lebenslang Liebe und Anhänglichkeit der Schüler geblieben. Sein Nachfolger, Ernst Kelhofer, war ein ebenso hingebungsvoller, begeisternder Lehrer, doch sein Wirken zu kurz, als daß von ihm ein solch nachhaltiger Einfluß hätte ausstrahlen können.

Georg Kummer, der sein Nachfolger an der Knabenrealschule wurde, hat sein Erbe angetreten, es treu verwaltet und mächtig gemehrt.

Und noch eine Persönlichkeit muß ich nennen, deren Begegnung bedeutsam für die Entwicklung von Georg Kummer wurde: Walo Koch, zur Zeit Professor für spezielle Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Ursprünglich Apotheker, kam Walo Koch im Jahre 1921 nach Schaffhausen an die Apotheke zum Glas, wo er als Assistent bis 1923 blieb. Von diesem ausgezeichneten Kenner unserer Flora und bedeutenden Pflanzensoziologen, der in diesem Neujahrsblatt die wissenschaftliche Lebensarbeit unseres Freundes würdigt, ist Georg Kummer das vermittelt worden, was ihn selbst zu einem Meister der Floristik werden ließ. Das, um was er sich schon in der Zusammenarbeit mit Ernst Kelhofer bemüht hatte, die Kenntnis «schwieriger» Pflanzenfamilien und -Gattungen, wie der Farne, der Rosen und Brombeeren, der Fingerkräuter und der Habichtskräuter, das befestigte er in ihm; er schärfte seinen Blick für die Besonderheiten und Merkmale und machte ihn bekannt mit den Spezialisten. Der Freund aber war bescheiden und einsichtig und hat überall dort, wo die Vergleichsmöglichkeiten nicht genügten, die Hilfe angenommen. Eine besondere Möglichkeit zur Entwicklung und zur Entfaltung seiner Forscherfähigkeit bot Georg Kummer die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen. Er war deren Mitglied seit 1912, kam 1920 in den Vorstand und diente hier als Aktuar (1920—1925), als Redaktor der «Mitteilungen» und «Neujahrsblätter» (1922—1954), als Mitglied der kantonalen Naturschutzkommission seit 1911 und als Präsident derselben (1918—1926) und schließlich als Mitglied der Aufsichtskommission für das Naturhistorische Museum (1935 bis 1954). Dem Jahresvorstand der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gehörte er 1921 als Sekretär und 1943 als Ehrenpräsident an; ferner war er Stellvertreter unserer Gesellschaft im Senat der Muttergesellschaft seit 1928.

Vom Jahre 1926 an habe ich mit dem Freunde aufs engste zusammengearbeitet. Es waren namentlich Fragen des Naturschutzes und die Verhandlungen zwecks Uebernahme der naturkundlichen Sammlungen des früheren Museumsvereins

durch die Stadt, die uns zunächst zusammenführten. In der Naturschutzkommission hat er sich besonders für die Erhaltung des Egelsees, für den kleinen Weiher bei der äußeren Mühle in Thayngen² und für den alten Weiher im Fulachtal eingesetzt, dessen reiche Flora er in einem schönen Aufsatz im «Schaffhauser Intelligenzblatt»³ schilderte. Er ist der Verfasser der kantonalen Pflanzenschutzverordnung vom Jahre 1926, in der die Zahl der zu schützenden Pflanzen vermehrt und die Ahndung der Frevel von den Gemeindebehörden an die kantonale Polizeidirektion übertragen wurde. In einem «Verzeichnis der im Kanton Schaffhausen geschützten Naturdenkmäler»⁴ hat er einer kurzen Beschreibung derselben Literaturangaben und die Daten der Beschlüsse beigefügt. — Vieles tat er zum Schutze schöner oder bemerkenswerter Bäume⁵. — Georg Kummer war auch ein unbeirrbarer, kraftvoller Verteidiger des Rheinfalls! Als er im Jahre 1925 von Dr. Paul Sarasin in Basel, dem Präsidenten der Schweizerischen Naturschutzkommission und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz den Auftrag erhielt, für den Schutz des Rheinfalls zu sorgen, hat er das in Wort und Schrift getan und der letzte Vortrag, den er 2 Wochen vor seinem Tode, am 25. März 1954 im Schoße des Vorstandes und der Delegierten des Schweizerischen Bundes für Naturschutz in Zürich hielt, befaßte sich mit der Flora des Rheintales vom Rheinfall bis Rheinau⁶. In diesen Tagen vor der eidgenössischen Volksabstimmung über die Rheinau-Initiative wird uns der Verlust dieses treuen Mitkämpfers besonders stark bewußt!

Der Abschluß der jahrzehntelang sich hinziehenden Museumsverhandlungen im Jahre 1935, der mit den Bauten um den Pfalzhof für das städtische Museum eine weitere Entwicklung brachte, war auch für den Freund eine große Genugung. Die Naturforschende Gesellschaft hatte durch die Vereinbarung mit dem Stadtrat endlich ein Heim erhalten. Sie besaß nun im alten Naturhistorischen Museum am Herrenacker einen Vortragssaal, Arbeitsräume, und sie durfte dort auch ihre Sammlungen, die Handbibliothek und ihr Archiv unterbringen. In den nun folgenden Jahren übergab uns der Freund einen Teil seiner Pflanzensammlung, ein Typenherbarium mit einem Bestand von rund 6000 Bogen.

Zwölf Jahre zuvor war anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft ein ebenso wichtiger Schritt erfolgt. Hermann Pfähler, Professor W. Fehlmann und Georg Kummer hatten dem Vorstand beantragt, eigene «Mitteilungen» herauszugeben und zur Sicherstellung des Druckes einen Publikationsfonds zu gründen. Georg Kummer wurde zum Redaktor der Zeitschrift ernannt, und er hat alle seither erschienenen 24 Hefte und seit 1949 auch die Herausgabe der Neujahrsblätter betreut und eine große Zahl ausgezeichnete Abhandlungen in dieselben beigesteuert.

² Siehe Artikel 1922.

³ Siehe Artikel 1919.

⁴ Siehe Publikationen 1923.

⁵ Siehe Publikationen 1921.

⁶ Siehe Publikationen 1934, 1941, 1944, 1949; Artikel 1930, 1951.

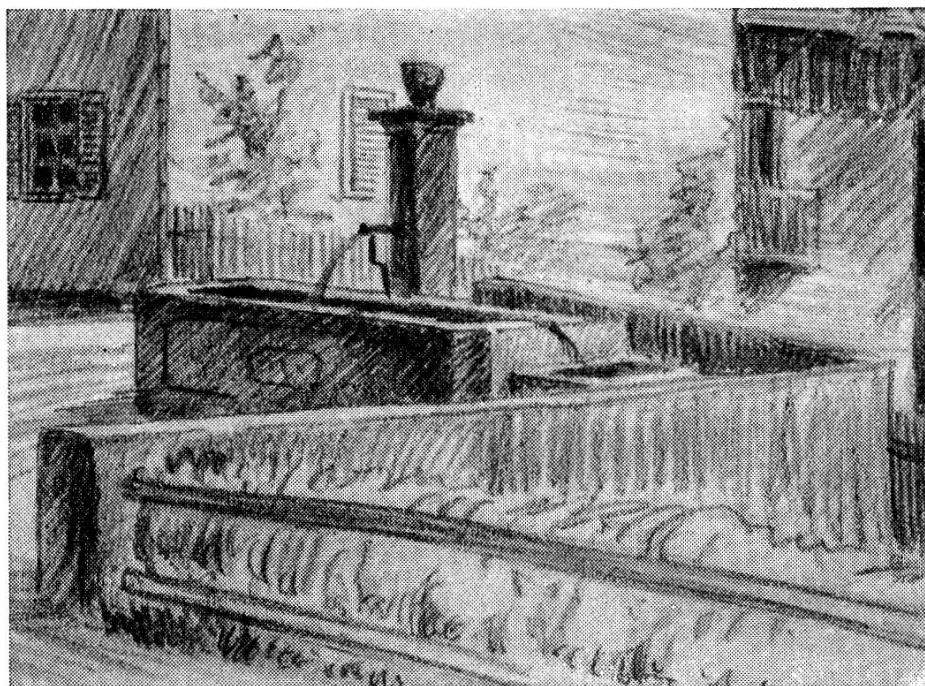
Wir können es gar nicht genug betonen, wie wichtig eine solche Publikationsmöglichkeit für die naturwissenschaftliche Erforschung eines Kantons, der über keine Universität oder Hochschule verfügt, ist. Was früher zerstreut veröffentlicht werden mußte und oft überhaupt nicht zugänglich gemacht werden konnte, wird hier gesammelt, gesichtet, veröffentlicht und unter die Mitglieder und im Tauschverkehr verbreitet. Dadurch wird manches stille Forschen gefördert. Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen ist dadurch instand gesetzt worden, die wissenschaftliche Lebensarbeit von Georg Kummer, die niedergelegt ist in der «Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete», in den «Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen», in der «Schaffhauser Volksbotanik» und in zahlreichen weiteren Veröffentlichungen, der Schule, der Forschung und der Praxis dienstbar zu machen.

Die wissenschaftliche Arbeit fand mannigfache Anerkennung. 1922 wurde Georg Kummer Mitglied der Kommission für Heimattforschung der kantonalen Lehrerkonferenz, 1927 Mitglied der Kommission zur Kartierung der Schweizerflora; 1934 wurde er in den Vorstand der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft gewählt; 1937 ernannte ihn die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen zu ihrem Ehrenmitglied und 1943 hat ihn die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Basel zum Ehrendoktor ernannt.

Wem Vieles aufgetragen ist, der muß auf Manches verzichten. Und nicht ihm allein, auch seinen Angehörigen ist solches auferlegt. So darf ich am Schlusse dieser Würdigung auch ein Wort darüber sagen, wem wir diese Leistung mit zu verdanken haben: seiner Familie! Wer den Freund haben wollte, der durfte nicht daheim auf ihn warten, der mußte ihn aufsuchen im «Bergheim» an der Korallenstraße. Dort traf er ihn abends inmitten ausgebreiteter Herbarbogen, im größten «Verlag», prüfend, schreibend und lesend. Dann aber machte er Platz, räumte Tisch, Stühle und Kanapee und lud zum Verweilen ein. Mein Platz war die Kanapeecke. Er begab sich in den Keller um eine Flasche Wein zu holen, ließ Brot, Nüsse und Aepfel auffischen und ruhte nicht eher bis der Gast zugriff. Dann setzte er sich in den Lehnstuhl neben dem grünen Kachelofen und es gab keine Frage, auf die er nicht einging, keine Sorge, die er nicht linderte, keine Klage, die er nicht gütig auf ihre Berechtigung hin zurückführte, nichts das einen unversöhnt weggehen ließ.

In schönster Erinnerung werden mir die Ferien bleiben, die ich mit dem Freunde und seiner lieben Familie verbringen durfte. Allein schon das Werweißen, wohin die Reise gehen sollte, brachte Vergnügen und kleine Aufregungen. Und dann die Diskussion, was alles mitzunehmen sei. Zuvorderst, und den größten Platz einnehmend die Pflanzenpresse mit dem Einlegepapier, dazwischen das älteste Kleid und der verwittertste Huf. Was weiterhin nötig war, überließ er seiner lieben Frau Fanny, wie er ihr auch sonst Vieles anvertraute und überließ, denn der Freund war rührend unpraktisch und hilflos in allen kleinen alltäglichen Dingen. Er war großzügig und ungesäumt im Helfen; unerbittlich und streng dort, wo er Unrecht und Faulheit erkannte; dankbar und voll verzeihender

Herzengüte gegenüber denen, die ihm entgegenkamen. — Seine hohe, aufrechte Gestalt aber bot dem, der sich ihr in Freundschaft näherte, Schutz und Geborgenheit!
Arthur Uehlinger.



Der «Göttlerbrunnen»

Die naturwissenschaftliche Tätigkeit im Dienste der Heimat

Die Liebe zur Heimat und zur Natur war Georg Kummer eingeboren und in seinem ganzen Wesen tief verankert. Einem uralten bäuerlichen Geschlechte entstammend, blieb er seiner Heimat zeitlebens eng verbunden; er liebte ihren buntgemischten Wald, die weiten Ackerfluren, blumenreichen Wiesen und hochragenden Flühen von ganzem Herzen. Er liebte die alt-ehrwürdigen bäuerlichen Bräuche, die Geschichte seiner schönen Heimat und ihre Menschen mit der ihm eigenen Treue, die nicht allzuvielen Worten bedarf. Die Eindrücke aus seiner Kindheit, da er mit seinem Vater die ersten Gänge durch Wald und Flur machen durfte, bewahrte er in Dankbarkeit und Verehrung auch durch sein ganzes Mannesalter. Aber er wußte sie auch zu mehren und war von einem unbändigen Drang erfüllt, sie zu vertiefen. So gestaltete sich seine Kantonschulzeit zu einer zweiten Epoche wahren Erlebens, als er durch seinen verehrten Lehrer Jakob Meister in Botanik und Geologie der Schaffhauser Landschaft eingeführt wurde. Das aufrechte Wesen und reiche Wissen dieses Mannes wurde ihm zum Vorbild; dafür zeugen die warmen Worte, die er ihm 1928 in einem Nachruf widmete. Vertiefte wissenschaftliche Anregung brachten Georg Kummer dann seine Universitätsjahre in Genf und Zürich, ganz besonders die botanischen Exkursionen mit den Professoren Robert Chodat, Hans Schinz und dem damals noch jungen Albert Thellung.

Nachdem er im Jahre 1909 als Lehrer an die Realschule in Schaffhausen gewählt worden war, folgten engere wissenschaftliche Beziehungen zu Ernst Kelhofer, der soeben seine Arbeiten über die Pflanzengeographie und die Flora des Kantons Schaffhausen begonnen hatte. In seiner treuen und selbstlosen Art sammelte er für Kelhofer Material nach dessen besonderen Wünschen fast ausschließlich von kritischen Gattungen, das dann an Spezialisten zur Bearbeitung gesandt wurde. Schon damals aber entdeckte er auch selbständig eine Anzahl wichtiger Fundorte seltener Pflanzen. Und ein ebenso großer wie uneigennütziger Dienst, den er dem allzufrüh aus dem Leben geschiedenen Freunde leistete, war die Revision und geographisch richtige Anordnung aller Fundortsangaben der mehr als zwei Jahre nach ihres Verfassers Tod erschienenen Schaffhauserflora Kelhofers. Damit erst ist diese Flora zu einem leicht benutzbaren und übersichtlichen Werke geworden.

Die floristischen Ergebnisse Kelhofers weiter auszubauen und zu ergänzen, stellte sich Georg Kummer fortan zu seiner wissenschaftlichen Lebensaufgabe. Seine gewaltige Arbeitskraft und seine Zuverlässigkeit bis ins Kleinste befähigten ihn dazu wie keinen Zweiten. Schon im Herbst 1921 war er in der Lage, an einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen eine stattliche Reihe von Neufunden vorzuweisen, deren Zusammenstellung, wie auch «die Flora des Reiat» im zu Thayngen 1921 erschienenen heimatkundlichen Führer

des Bezirkes Reiath, seine ersten botanischen Publikationen bilden. Auf das Ende des Jahres 1921 ging auch unsere Freundschaft zurück. Auf zahlreichen gemeinsamen Wanderungen durch das ganze Gebiet des Kantons und der angrenzenden Gegenden während der beiden Sommer 1922 und 1923 reifte der Entschluß zu einer noch planmäßigeren Durchforschung dieses botanisch so reich gesegneten Landes. So entstand der dem Andenken Ernst Kelhofers gewidmete «Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen», erschienen in drei Teilen von zusammen 124 Seiten in den Jahren 1924—1926. Zwischenhinein, 1925, stellte Georg Kummer im Heimatbuch von Osterfingen die bemerkenswerteren Daten über die Flora dieser Gemarkung zusammen. Bald aber hatte sich weiteres Material aus seinem Forschungsgebiet derart gehäuft, daß er sich zur Herausgabe der «Neuen Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen» veranlaßt sah, die 1929 und 1931 herauskamen und wiederum gegen 70 Seiten floristischer Mitteilungen brachten. Drei Jahre später erschien die 129 Seiten umfassende «Flora des Rheinfallgebietes», welche den Leser in zehn Wanderungen durch die Nachbarschaft des berühmtesten Schaffhauser Naturkleinodes führt und die botanischen Kostbarkeiten des Gebietes schildert.

Als Ergebnis seiner eigenen unermüdlichen floristischen Forschungen und der Unterstützung durch eine ganze Anzahl von Freunden und weiteren Mitarbeitern, meist durch ihn angeregte Mitglieder der Lehrerschaft, waren die Beobachtungs-Tatsachen mit den Jahren so stark angewachsen, daß sich die weitere Herausgabe von Nachträgen zur Kelhofer'schen Flora als ungeeignet erwiesen hätte. Eine neue Gesamtdarstellung drängte sich auf. In nimmermüder Arbeit setzte sich Georg Kummer hinter die große Aufgabe. In den Jahren 1937—1946 schenkte er uns seine «Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete» in 7 Lieferungen von insgesamt 936 Seiten, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen. Es ist dies die Krönung seiner botanischen Lebensarbeit, ein Werk, das ihm und seiner geliebten Heimat gleichermaßen zu höchster Ehre gereicht. — Die pflanzengeographische Sonderstellung Schaffhausens innerhalb der Nordschweiz besteht darin, daß im Laufe der jüngern Erdgeschichte sowohl eine reiche Zahl von Einwanderern östlicher Herkunft dem Donautal entlang und durch den Hegau und das Aitrachtal bis in diese Gegend vorgestoßen sind, wie auch zahlreiche submediterrane Arten durch das Rheintal und den Jura von Westen her. Diesen dem Grundstock der mitteleuropäischen Flora fremden Elementen hat Georg Kummer besonders eingehend nachgespürt und eine Unzahl neuer Fundorte ihrer Vertreter namhaft gemacht. Ein möglichst genaues Wissen um deren Verbreitung im Einzelnen ist auch für die allgemeine Pflanzengeographie von großer Wichtigkeit, und deshalb kommt Georg Kummers Werk eine Bedeutung zu, die weit über die engere Heimat hinausreicht. Außerdem wurde den Sippen der in ihrer Verbreitung noch wenig bekannten kritischen und formenreichen Gattungen erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet und deren Kenntnis beträchtlich erweitert. Aber auch den allgemein verbreiteten und häufigen

Arten, sowie den Kulturpflanzen, ist eingehendste Würdigung zuteil geworden. Georg Kummers Flora von Schaffhausen bietet daher ein voll abgerundetes Bild seines Gebietes und darf wohl als das am reichsten dokumentierte Verzeichnis einer mitteleuropäischen Lokalflora gelten. — Aber nicht nur für den Fachmann, auch für die Lehrer aller Stufen und für jeden Heimatfreund bedeutet diese «Flora» eine wahre Fundgrube des Wissens. Gibt doch die Einleitung eine Uebersicht der Landeskunde des Gebietes, wie sie in so knapper und gleichzeitig reicher Darstellung kaum anderswo gefunden werden kann. Und überall finden sich im Text des Werkes zahlreiche, oft eingehende Bemerkungen über Volksnamen, Verwendung, Anbau und Nutzung der Pflanzen, und am Schluß jeder wichtigeren Gruppe wird in einer Zusammenfassung auf Besonderheiten aufmerksam gemacht. Dadurch gewinnt auch der weniger fachkundige Benützer des Werkes mit Leichtigkeit einen Ueberblick über das Wesentliche, das die Schaffhauserflora auszeichnet.

Mit den erwähnten floristisch-pflanzengeographischen Publikationen sind jedoch die wissenschaftlichen Verdienste Georg Kummers keineswegs erschöpft. In derselben Arbeitsrichtung nahm er auch regen Anteil an der von der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft ins Leben gerufenen Kartierung der Schweizerflora. Er hat eine große Zahl von Archivblättern hinterlassen, auf welchen die Fundstellen pflanzengeographisch wichtiger Arten durch Bestimmung der Koordinaten der Siegfriedkarte in genauester Weise festgelegt sind. Auch dafür gebührt ihm wärmster Dank. — Ebenso wichtig ist für die Wissenschaft sein reiches Herbar, welches die sorgfältig präparierten Belege zu seinen floristischen Angaben enthält. Er teilte es schon zu Lebzeiten nach bestimmten Gesichtspunkten unter die Naturforschende Gesellschaft zuhänden des Naturhistorischen Museums Schaffhausen und die botanischen Sammlungen der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich auf.

Ein Grenzgebiet zwischen Botanik, Volkskunde und Sprachforschung beackern dann seine Darstellungen zur «Schaffhauser Volksbotanik». Von Jugend an vertraut mit den Volksnamen und der Nutzenanwendung wildwachsender und kultivierter Pflanzen, mit mancherlei alten Gebräuchen und Redensarten, sammelte er darüber alles erreichbare Material und gab es erstmals 1928 und dann in sehr stark erweiterter Neuauflage seit 1952 heraus. Volksverbunden und heimatliebend, wie er war, strömten ihm die Mitteilungen in Fülle zu, und da in unserer heutigen Zeit der allgemeinen Verstädterung solche Quellen von Jahr zu Jahr spärlicher fließen, war ihre rechtzeitige Fassung von großer Bedeutung. Mögen Eltern und Lehrer aus diesem Born des Reichtums schöpfen und dafür sorgen, daß er lebendig bleibt!

Im Zusammenhang mit seinen volksbotanischen und floristischen Arbeiten wurde Georg Kummer auch zu historischen Studien geführt. So hatte er schon 1923 in der Erinnerungsschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen eine Uebersicht über die Entwicklung der Botanik in Schaffhausen veröffentlicht. Und zu den letzten seiner wis-

senschaftlichen Publikationen gehört die Folge seiner «Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen». Längst vergessene wertvolle Dokumente hat er damit wieder zum Leben erweckt und vielfach meisterhaft kommentiert, gleichermaßen nutzbringend für den Waldbau, wie namentlich für die Vegeta-



tionskunde. Auch durch die pietätvolle Darstellung des Lebens und der wissenschaftlichen Leistungen einiger seiner Freunde, Mitarbeiter oder Lehrer hat er sich verdient gemacht. Als Beispiele seien genannt die Nekrologe für Ernst Kelhofer (1917), Jakob Meister (1928), Paul Lichtenhahn (1944) und Johannes Ehrat (1944).

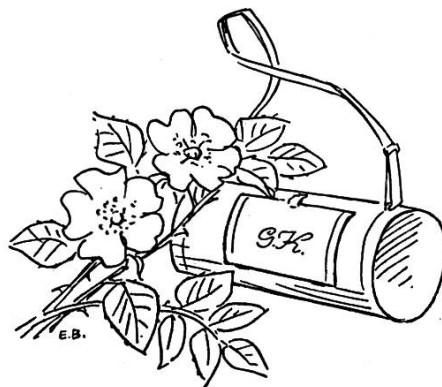
Die sehr fruchtbare und erfolgreiche Tätigkeit Georg Kummers als Redaktor der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und im Interesse des Naturschutzes wird von anderer Seite ihre verdiente Würdigung erfahren. Hier aber soll noch seiner außeramtlichen Lehrtätigkeit in naturwissen-

schafflicher Richtung kurz gedacht werden. Mit zahlreichen Zeitungsartikeln und Vorträgen suchte er der Liebe zur Natur weitere Verbreitung zu werben. Vor allem war er ein glänzender Exkursionsführer. Daraus haben wohl in erster Linie die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft und der Lehrerschaft Schaffhausens Nutzen gezogen. Aber auch der Verfasser dieser Zeilen bleibt ihm für die Führung einer Reihe von botanischen Exkursionen mit Studierenden der Eidgenössischen Technischen Hochschule zu Dank verpflichtet. Stolz aufgerichtet und leuchtenden Blickes stand Georg Kummer vor unserer Schar, wenn er von aussichtsreicher Warte die Schönheit und Eigenart seiner Heimat wies. Ehrfurcht und Hochachtung erfüllten jeden seiner Zuhörer.

Dieselbe Hochachtung empfinden wir alle, wenn wir die Arbeit überblicken, die dieser Mann neben seiner starken amtlichen Beanspruchung geleistet hat. Sein unbeugsamer Wille, seine Arbeitskraft, Pflichttreue und hohe Begabung bildeten wohl die tragenden Pfeiler seiner gewaltigen Leistung; Ansporn aber und nährender Quell war seine tiefe Heimatliebe. Liebe, Güte und unwandelbare Treue überstrahlten seine starke Persönlichkeit; er war ein Mensch selbsterster Prägung.

Es wäre ungerecht, hier nicht auch seiner verehrten Frau zu gedenken, die, wie seine ganze Familie, in liebevollster Art seine Arbeit zu fördern wußte. Ihr Hinschied bedeutete für Georg Kummer den schwersten Verlust in seinem Leben. Sein einst so vertraut-fröhliches Wesen war stiller Resignation gewichen, und sein Leben hielt dem Ansturm einer schweren Herz-Attacke nicht mehr stand. Wir haben unsern treuen Freund verloren; still ruht er droben im Waldfriedhof im Schirm der Eichen, Hainbuchen und Föhren seines heimatlichen Waldes.

Walo Koch.



Erzieher und Schulinspektor

Georg Kummer war als Lehrer und Inspektor eine scharf umrissene Persönlichkeit. Schon äußerlich fiel er auf durch seine hohe kraftvolle Gestalt. Noch mehr aber zog er den in seinen Bann, der Gelegenheit hatte, seine Geistesgaben, seinen willensbetonten Wesenszug, seine tiefe Innerlichkeit und seine Treue kennen zu lernen. Wenn ich versuche, diesen Eindruck mit einigen Strichen zu zeichnen, so geschieht dies nicht vom Standpunkt des Schülers oder Untergebenen aus, sondern von dem des Kollegen, der als Weggefährte und Freund ihn begleiten durfte.

Als Georg Kummer sich bei seiner Berufswahl für den Lehrerberuf entschied, folgte er einer innern Stimme, die ihn aufforderte, das Beispiel bedeutender Männer zu befolgen und der Heimat mit seinen geistigen und ethischen Kräften zu dienen. Die Vorbilder fand er zum Teil in seiner Heimatgemeinde Thayngen, zum Teil an der Kantonsschule in Schaffhausen und zum Teil in der Geschichte. Ihnen strebte er in unbeirrbarer Folgerichtigkeit nach, damit den alten Ausspruch in sich zur Wirklichkeit werden lassend: «Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll, so lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.» Das Streben nach hohen Zielen formte ihn einerseits zum Lehrer und führenden Schulmann und andererseits zum anerkannten Naturforscher auf dem Gebiet der Botanik. Auf pädagogischem Boden verehrte er besonders Martin Luther und Heinrich Pestalozzi. In ihnen sah er die Geistesheroen und Wegweiser, deren Wollen und Wirken er in der Schule, sei es in der hohen oder in der niederen, immer an der Arbeit wissen wollte. Mit Luther verlangte er eine von fröhlichem christlichen Geiste erfüllte Schule und gleich ihm konnte er aus vollster Ueberzeugung sprechen: «... ich weiß, daß dies Werk», nämlich das der Erziehung und Ausbildung, «nächst dem Predigtamt das allernützlichste, größte und beste ist ...» In der gut geführten Schule, die nicht nur den Intellekt, sondern auch das Gemüt zu bilden und zu pflegen sucht, erblickte er die beste Stätte der Menschenbildung. Für eine solche Institution sich einzusetzen, war ihm Lebensbedürfnis, in ihr wollte er das weiter geben, was ihm an Erkenntnis und Erfahrung geschenkt worden war.

Georg Kummer sah denn auch das Schulproblem weniger in der Ausweitung der wissenschaftlichen Ausbildung als vielmehr in der Auswahl und in der Heranbildung von charaktervollen Lehrerpersönlichkeiten. Darum wurde er nie müde, in Vorträgen und Inspektorsberichten auf die grundlegende Bedeutung des Charakters bei der Lehrerbildung hinzuweisen. «Eine arbeitsfreudige und treue Lehrerschaft», führt er im Bericht von 1943/44 aus, «welche sich innerhalb und außerhalb der Schule ihrer Pflicht dem Staat gegenüber bewußt ist, bedeutet für die allgemeine Wohlfahrt sehr viel... Wie zu des Sokrates oder der Apostel Zeiten hängt der Erziehungserfolg von der seelischen und geistigen Tüchtigkeit der Lehrerpersönlichkeit ab. Waltet sie mit Liebe und Geduld,

aber auch mit Beharrlichkeit und Festigkeit, ihres Amtes, und ist sie der Jugend ein Vorbild, so sind die Grundbedingungen für das Gelingen vorhanden... Begabung und methodisches Geschick sind angeboren, Pflichterfüllung ist eine Sache des Charakters.»

Die charaktervolle Lehrerpersönlichkeit wollte er frei sich entfalten lassen. Sie sollte sich nicht eingeengt fühlen durch ein Uebermaß an Vorschriften und Reglementen. «Nichts wäre geisttötender», führt er an einem andern Ort aus, «als eine allgemeine Schablone... Die Schule blüht nur, wenn sich die Lehrer frei und wohl fühlen...» Unter dieser Freiheit verstand er aber nicht Ungebundenheit und Willkür. Im Gegenteil. Frei sollte nur der Weg sein; Pensum, Ordnung und Disziplin waren genau zu befolgen. Ueberhaupt beurteilte er nicht jene Schule als gut, in der viel Betrieb herrschte, sondern die, da Lehrer und Behörden ihr Augenmerk auf die Ordnung richteten, auf die Ordnung auch um das Schulhaus, auf Sauberkeit in den Schulstuben und in den Büchern und Heften und auf Anstand und Disziplin der Schüler. Sah er einen Schüler in seiner eigenen Klasse, der ungewaschen und ungekämmt im Unterricht erschien, so scheute er sich nicht, ihn an den Brunnen zu schicken. Und so hielt er es auch als Schulinspektor. In seiner Ansprache an die Schulpräsidenten vom 13. Januar 1948 mahnte er sie, auf die Umgebung des Schulhauses und besonders auch auf die Reinlichkeit und Höflichkeit der Schüler gegenüber Mitschülern und Erwachsenen achten zu wollen, denn nach dem Verhalten der Schüler in- und außerhalb der Schule und nach dem Eindruck, den das Schulhaus macht, beurteilt der fremde Besucher eine Gemeinde. Aber, fährt er fort, «Achtsamkeit und äußere Ordnung sind auch die Voraussetzungen für jeden guten Unterricht».

So waren Ordnung und Disziplin die Maßstäbe, nach denen Georg Kummer eine Schule, Behörden, Lehrer und Schüler beurteilte. Er wollte Lehrer, die sich ihrer großen Verantwortung stets bewußt waren. «Lehrer, welche keine Disziplin halten können, taugen meist nicht für den Beruf, oder aber es fehlt an der richtigen Vorbereitung für den Unterricht», läßt er sich im Bericht von 1943/44 vernehmen. Und ein andermal bemerkt er: «Schule halten kann jeder Lehrer. Gute Schule halten können schon viel weniger. Den Kindern aber die Schublade des Kopfes und des Herzens mit hohen geistigen Werten füllen, so daß sie ihr Leben lang vom Schatze zehren können, das ist nur Auserwählten beschieden...» Diese Auserwählten suchte er, und fand er einen, so kargte er auch nicht mit seiner Anerkennung. Nichts aber schmerzte ihn mehr, als wenn er feststellen mußte, daß der Lehrer untreu war, daß er sich nicht vorbereitete, die Korrekturen nachlässig vornahm und eine alte eingeübte Lektion zum besten gab, wenn er unvermutet in der Türöffnung erschien. Scharf und schroff griff er dann zu, vielleicht manchmal zu hart, entgegen seiner sonst eher weichen Natur.

Die andere Kraft, die Georg Kummer an der Schule nicht minder beteiligt wissen wollte als den Lehrer, war das Elternhaus. «Familie und Schule», schreibt er in seinem Bericht von 1946/47, «sind die segensreichsten Orte, an denen das

Kind in der Jugendzeit erzogen, geleitet und gelehrt wird, und es ist notwendig, daß freundliche Beziehungen zwischen den Eltern und dem Lehrer bestehen. Die Schule ist nicht Selbstzweck, der Lehrer nicht einfach Gemeinde- oder Staatsbeamter, der täglich sein Pflichtmaß an Schulstunden absolviert, sondern Einigkeit zwischen Familie und Schule auf dem Gebiete der Erziehung ist eine ganz unentbehrliche Forderung.» In der Familie erkannte er das grundlegende Problem der Volkserziehung. Die eigene Mutter und Pestalozzis Gertrud waren ihm dazu die Vorbilder. In der Familie erblickte er die Kräfte, die den Menschen zu jenem Menschen formen, der Rücksicht auf den Nächsten nimmt, der sich ein- und unterordnet, der das Leben achtet und in Ehrfurcht sich vor dem Göttlichen beugt. Daher fühlte er sich auch im Pestalozzijahr 1946 aufgerufen, der Lehrerschaft und den Behörden die Bedeutung der geistig gesunden Familie für das Gedeihen des Staates ans Herz zu legen. Aufgeschreckt durch den Zusammenbruch Deutschlands, wo Rosenberg und Baldur von Schirach dem Elternhaus und der Kirche ihre Erziehungsrechte entrissen hatten, fühlte er, wie auch bei uns die Familie in Gefahr ist. «Es ist vieles krank in unserm Volk», ruft er in einem Vortrag in Buchthalen (11. März 1947) aus, «aber nicht die Behörden, nicht die Bundesräte sind schuld daran, sondern wir Väter und Mütter, wir Lehrer und Pfarrer, sofern wir es unterlassen haben, den eigenen und den anvertrauten jungen Menschen einen sittlichen Halt ins Leben mitzugeben.»

Zu diesem Aufruf konnte ihn keiner besser anspornen als Pestalozzi selbst, der aus einer ähnlichen Weltlage heraus die Familienerziehung als Grundlage aller Menschenbildung hingestellt hat. «Die häuslichen Verhältnisse der Menschheit sind die ersten und die vorzüglichsten Verhältnisse der Natur», schreibt Pestalozzi in der «Abendstunde eines Einsiedlers», «daher bist du, Vaterhaus, Grundlage aller Naturbildung der Menschheit. Vaterhaus, du Schule der Sitten und des Staates.» Und ähnlich wollte auch Georg Kummer diese «Sitten» in der Familie gepflanzt und gepflegt wissen. Hier sollte die Grundlage für die Verträglichkeit, den Gehorsam, die Hilfsbereitschaft, die Bescheidenheit gelegt werden. Vater und Mutter müssen sich bewußt werden, daß Kinder eine Gabe und eine Aufgabe sind, Geschenk und Verpflichtung zugleich. Aber sie sollen auch erkennen, und zwar Eltern wie Lehrer, daß sie dem Kinde weder das berufliche Ziel noch selbst die innere Haltung vorschreiben können, und daß auch sie sich bescheiden müssen, still ihre Pflicht zu tun nach dem Worte Goethes in «Hermann und Dorothea»: «Denn wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen. So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben, jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.» Bei all seinen Anforderungen an Lehrer und Eltern war sich Georg Kummer jedoch auch der Grenzen wohl bewußt. Wie oft wünschte er die Last seines dornenvollen Amtes als Schulinspektor abschütteln zu dürfen und zurückzukehren in seine alte, liebe Schulstube. Er kannte die Ecken und Kanten in seinem eigenen Wesen nur zu gut und litt, wenn er fühlte, daß er da

und dort das richtige Wort nicht gefunden oder zu wenig gewandt und liebevoll sich ausgedrückt hatte. Aber im Grunde gesehen waren Güte, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft seine tiefsten Charakterzüge. Weil er wußte, daß auch ihm Grenzen gesetzt waren, kämpfte er in ehrlichem Ringen gegen die Härten seiner Natur und erlebte es dann auch, wie der Erlösete wird, der immer strebend sich bemüht. Behörden, Eltern und Lehrer anerkannten sein Wollen und Wirken und dankten ihm dafür. Sie spürten in ihm die Kämpfernatur, die sich mit ihrer ganzen Kraft für das Wohl von Schule und Volk einsetzte.

10^{1/2} Jahre hatte Georg Kummer dem Kanton Schaffhausen als Schulinspektor und 32 Jahre den städtischen Schulen als Elementar- und Reallehrer in großer Aufopferung gedient. Am 28. September 1951 reichte er der Erziehungsdirektion sein Rücktrittsgesuch ein. Müde vom Amt hält er darin kurze Rückschau über Erreichtes und Erstrebtes, um dann noch einmal in aller Bescheidenheit seine große Liebe zur Schule und zum Lehrerberuf zum Ausdruck zu bringen. «Und nun habe ich», schreibt er, «10^{1/2} Jahre mein Amt (als Schulinspektor) bekleidet. Als pädagogischer Bahnbrecher und Schulreformer habe ich mich nie gefühlt. Das Fiasko der hochfliegenden Pläne Dr. Waldvogels im nüchternen Schaffhauserlande mahnte zur Vorsicht. Bei der sog. Schriftreform habe ich das helfen aussessen müssen, was während meiner Erziehungssekretärzeit gegen meinen Willen andere eingebrockt hatten. — Der Wege zur Menschenbildung gibt es ja viele, und niemand darf behaupten, dieser oder jener Weg sei der einzig richtige. Darum ließ ich den Lehrern bei der erzieherischen oder methodischen Gestaltung des Unterrichtes im Rahmen unseres weitmaschigen Lehrplanes völlige Freiheit... Wo ich aber Gleichgültigkeit oder Faulheit antraf, habe ich ein offenes Wort nicht gescheut. — Der Lehrerberuf ist einer der schönsten und freiesten Berufe. Ich habe mich als amtierender Lehrer immer sehr wohl gefühlt... Kein Schulinspektor und keine Behörde soll einen Lehrer, der in seinem Berufe tüchtig ist, an der freien Gestaltung des Unterrichtes hindern. Nur freie Lehrer können auch freie Schweizer bilden!»

Die Saat des Erziehers ist auf Hoffnung gesät. Mit Schulinspektor Georg Kummer ist eine Persönlichkeit dahingegangen, deren hohe Ideale, Treue und Hingabe tiefe Spuren hinterlassen hat.

Ernst Steinemann.



Mitglied der «Neuen Helvetischen Gesellschaft»

Zum Lebensbild unseres Freundes Dr. h. c. Georg Kummer beizutragen ist mir eine liebe Pflicht, deren Erfüllung mich in Gedanken zurückführt in die unheil-drohende Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

Am 1. Februar 1914 hatten rund 200 Männer aus allen Teilen der Schweiz in Bern die «Neue Helvetische Gesellschaft» gegründet, um für die Würde und die Sicherheit unserer Heimat einzustehen. Paul Lichtenhahn sammelte als erster Präsident die Schaffhauser, gründete im «Frieden» die hiesige Gruppe und bei dieser Gelegenheit lernte ich Georg Kummer kennen. Er hat der «Neuen Helvetischen» die Treue gehalten bis zu seinem Tode. Wer ihn kannte, erwartete von ihm nichts anderes. In den Jahren 1919—1921 amtierte er als Aktuar und als schon lange die junge Generation die Zügel in die Hand genommen hatte, besuchte er noch zahlreiche unserer Sitzungen. Er besuchte sie nicht nur, er bereicherte sie mit seinen klugen, von ernster Verantwortung getragenen und aus tiefer Lebenserfahrung kommenden Voten. Man hätte von dem schollen-verbundenen, alles wohl überlegenden Manne eine eher konservative Einstellung in der einen oder andern auf unsere Zeit einstürmenden Frage vertragen. Georg Kummer schöpfte indessen aus seiner engen Fühlung mit der Jugend die Kraft für Neues, vom Althergebrachten Abweichendes, und aus seinem Bekenntnis zur Kirche Verständnis und Toleranz für Andersdenkende.

Die Protokolle der Schaffhauser Gruppe geben Auskunft über Georg Kummers Tätigkeit in der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Er bildete mit seinen Freunden Barth, Kelhofer und Schwyn sofort einen Ausschuß für das Studium der Fragen «Berufswahl» und «Nationale Erziehung» und beschäftigte sich in diesem Kreise eifrig und überzeugend mit den im ersten Weltkrieg sehr aktuellen Problemen der Erziehung zum Staatsbürger. Aufrecht wie im Zivil, war Kummer auch als Soldat. Das Verhältnis des Offiziers zur Mannschaft beschäftigte die Gruppe Schaffhausen schon 1915 und als es in Schaffhausen 1918 zur Gründung eines Soldatenvereins kam, wurden in Anwesenheit vieler Offiziere in einer lebhaften Aussprache in der Gruppe die Verhältnisse in der Schaffhauser Truppe diskutiert. Es war Georg Kummer, welcher den anwesenden Offizieren für ihre «mannhaften» Ausführungen dankte. Mit Ernst und Besorgnis verfolgte Freund Kummer den Generalstreik von 1918. Sehr aktiv und als guter Kenner der Schweizergeschichte beteiligte er sich etwas später an der leidenschaftlichen öffentlichen Diskussion über unsere Neutralität und über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund.

Wenn die Neue Helvetische Gesellschaft zu einer Quelle edler Freundschaft, geistigen Genusses und der Hebung vaterländischer Gesinnung werden konnte, so danken wir dies auch Georg Kummer. Er war auch hier, wenn diese Parallele gestattet ist, bei der Fahnenwache, stark und klaren Blicks, wie in seinem Bataillon 61, auf das er so stolz war und das er so liebte.

Unendlich viel Vertrauen verbreitete seine Anwesenheit in unserm Kreise. In allen Auseinandersetzungen fühlten wir uns geborgen, wenn er unter uns war. Er wird uns als Freund und Helfer fehlen, aber in Geist und Gesinnung uns noch lange still und ernst begleiten.

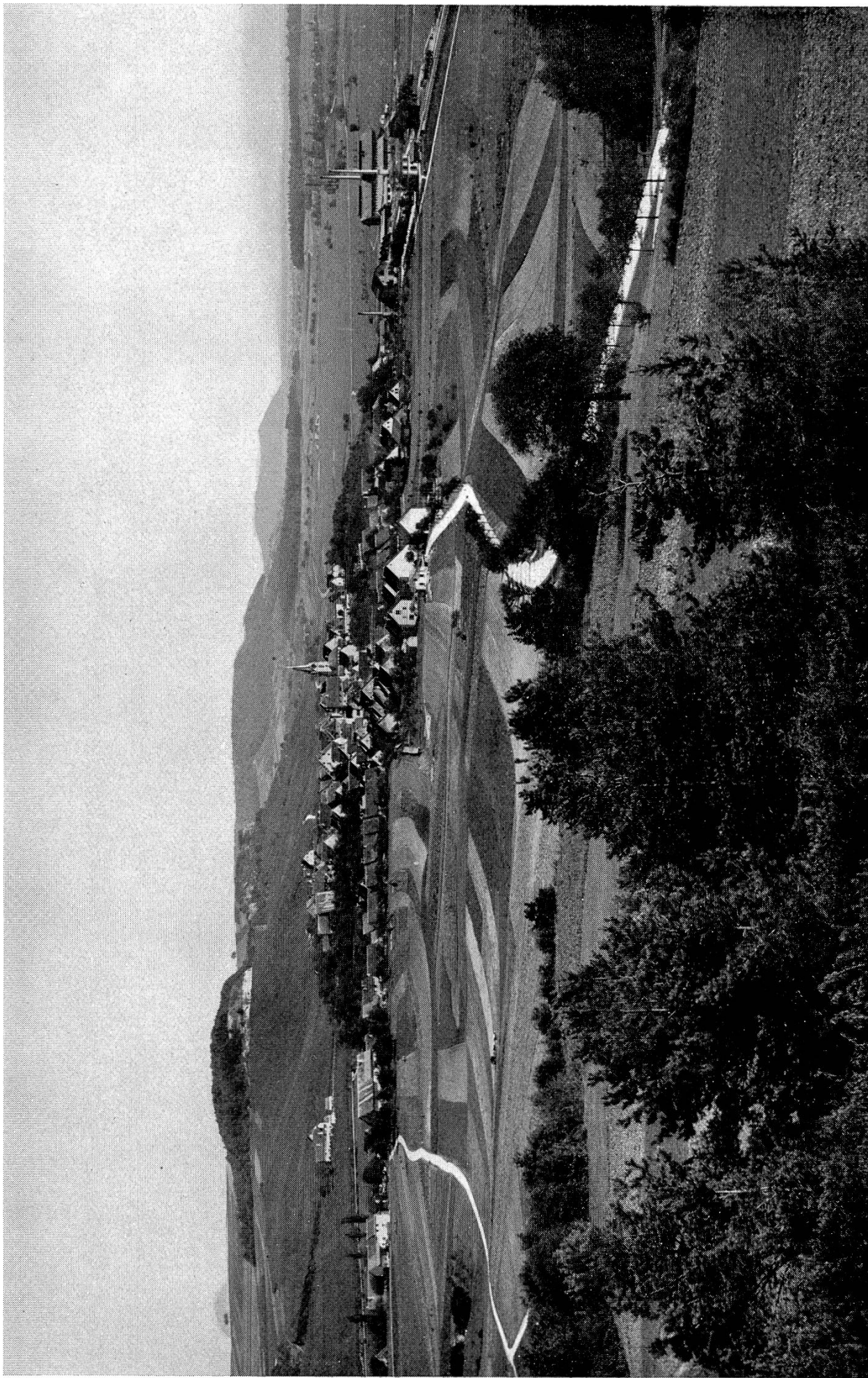
Ernst Müller-Reiffer.



Thayngen, die Heimat unseres Freundes, wie er sie als Knabe sah

Standpunkt ist der Wippel im Westen des Dorfes. Er gleicht einer Karstlandschaft mit kahlen oder mit Gestrüpp bewachsenen Kalkfelsen, mit trockenen Rinnen ehemaliger Gletscherrandtäler und mit kleinen und großen Höhlen (Keßlerloch). Da war der Ort, wo der spätere Botaniker Georg Kummer die schönen Osterglocken und Knabenkräuter pflückte, wo im Sommer seine Lieblingsblumen, die wilden Rosen in vielen Arten blühten, wo im Herbst der Elsbeerbaum (*Sorbus torminalis*) so wohlschmeckende teige Früchte spendete. Zwei Straßen führen vom Wippel gegen das Dorf. Beide durchqueren in schön geschwungenen Linien die wellige Kiesfläche der «Schaffhauserzelg». Auf der Linken gelangt man nach dem Oberbild und ins «Kloster». Von der Straßenbiegung unterhalb des Wäldchens (linke Bildseite, Mitte) war man in ein paar Sprüngen beim Egelsee. Dieses Söll barg vor 60 Jahren noch einen Grundwassersee mit einer Sumpfflora, von der nur die weiße Seerose, der Sonnentau und die Binsenschneide (*Mariscus serratus*) genannt seien. Die Landstraße rechts führt uns in den «Gatter», in den Dorfteil, wo das väterliche Haus von Georg Kummer stand. Das kleine Wäldchen am rechten Bildrand und der zwischen diesem und der Ziegelei liegende torfige «Speck» bildeten wieder besondere Anziehungspunkte. Die schilfumsäumten Wassergräben umschlossen Hanf- und Flachspünten, deren Erzeugnisse der Seiler und der Weber in Georgs Nachbarschaft verarbeiteten. Auffallend im Bild ist der geschlossene Rebberg, der sich unter dem Kapf und den Flügen des Buchbergs ausbreitete. Die Nagelfluhfelsen des letzteren bilden den Wohnort einer pontischen Pflanzengesellschaft, von denen sechs Fingerkrautarten erwähnt seien: *Potentilla alba*, *P. rupestris*, *P. micrantha*, *P. argentea*, *P. canescens*, *P. arenaria*. Der Kirchturm und das Oberdorf stehen auf einer von der Biber halbseitig umflossenen Anhöhe und stellten wohl einst einen festen Platz dar mit einem Außenposten, der «Steig» (Häusergruppe im Rebberg unterhalb vom Kapf).

J. Hübscher.

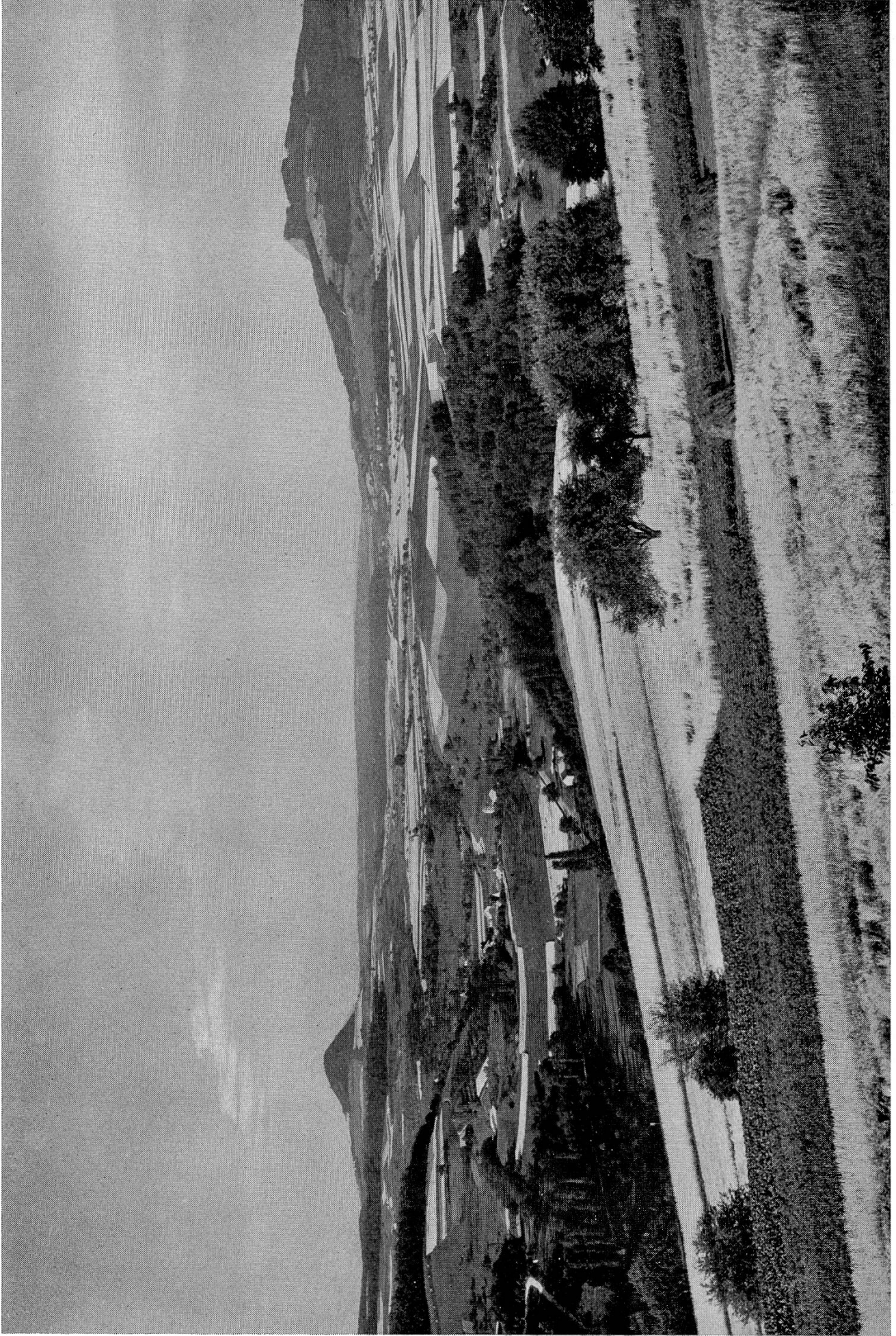


C. Koch, Schaffhausen, 1895

Das obere Bibertal

Standpunkt ist der nordöstliche Rand der Randenscholle westlich vom Dorf Bibern. Vor uns dehnt sich eine in der Eiszeit durchtalte Tertiärlandschaft aus. Der Blick reicht bis zu den Jura-höhen, die am Horizont zwischen den beiden Basaltkuppen Hohenhöwen (links) und Hohenstoffeln (rechts) als bewaldete Streifen sichtbar sind. Die hellen Flächen im Vordergrund und am Fuß des Hohenstoffels sind Kornfelder vor der Ernte. Das Bibertal bei Hofen (Bildmitte) ist in die Juranagelfluh eingesenkt. Es ist dies eine obermiozäne, von der Ostabdachung des Schwarzwaldes herstammende Ablagerung, die die ganze westliche Hegausenke einnimmt und sich noch auf die Höhen südlich des Aitrach- und Donautales ausdehnt.

J. Hübscher.



Th. Seeger, Binningen, 1951

Verzeichnis der Publikationen, Artikel, Nekrologe und Vorträge von Georg Kummer

Zusammengestellt von Bernhard Kummer

I.

Publikationen

Abkürzung: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaff-
hausen = Mitt. Naturf. Ges. Schaffh.

(Von den meisten hier aufgeführten Schriften sind Sonderdrucke erschienen)

- 1918 Schutz des Egelsees und Schutz des Flachmoors im «alten Weiher» bei der Bsetzi Thayngen. (Geologie, Botanik, Zoologie.) 4 seitige gedruckte Eingabe an den Gemeinderat Thayngen.
- 1921 Vorweisung von Pflanzenfunden aus dem Kanton Schaffhausen und dem angrenzenden Gebiet. (8 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., 1921/22.
- 1921 Schöne Bäume im Kanton Schaffhausen. (8 S. mit 10 Abbild.) Sonderdruck aus «Schweiz. Obst- und Gartenbau-Zeitung Nr. 13 und 14, 1./15. Juli 1922.
- 1921 Die Flora des Reiath. (7 S.) In: Heimatkundlicher Führer des Bezirkes Reiath. K. Augustin, Thayngen.
- 1922 Die Bürgerliche Witwen- und Waisenkasse der Stadt Schaffhausen. 1822—1922. (Jubiläumsschrift, 16 S.)
- 1923 Verzeichnis der im Kanton Schaffhausen geschützten Naturdenkmäler. (7 S.) Heft 3 Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. 1923/24.
- 1923 Die botanische Erforschung des Kantons Schaffhausen. (27 S.) In: Erinnerungsschrift zur Feier des 100 jährigen Bestehens der Naturf. Ges. 1823—1923. Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 2, 1922/23.
- 1924 Aus der Schaffhauser Volksbotanik. (26 S.) Sonderdruck aus dem Sonntagsblatt des Schaffhauser Bauer, 1924.
- 1924 mit Walo Koch: Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen I. (29 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 3, 1923/24.
- 1925 mit Walo Koch: Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen II. (47 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 4, 1924/25.
- 1926 mit Walo Koch: Nachtrag zur Flora des Kantons Schaffhausen III. (48 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 5, 1925/26.
- 1926 Von unsern Kulturpflanzen. (24 S.) Sonderdruck aus dem Schaffh. Jahrbuch 1926.
- 1926 Die Flora von Osterfingen. (20 S. mit Photos und Federzeichnungen von Heinrich Bächtold, Stein am Rhein.) In: Osterfingen. Ein Heimatbuch für Jugend und Volk. Heft 3 der Beiträge zur Heimatforschung. Kant. Lehrerkonferenz Schaffhausen.
- 1927 Schaffhauser Volksbotanik. Volkstümliche Pflanzennamen und volksbotanische Mitteilungen aus dem Kanton Schaffhausen. (134 S. mit Federzeichnungen von A. Uehlinger.) Heft 4 der Beiträge zur Heimatforschung. Kant. Lehrerkonferenz Schaffhausen, 1928.

- 1927 Floristische Mitteilungen aus dem Gebiet des Staatswaldes «Hochstaufen» bei Grafenhäusern im südöstlichen Schwarzwald. (10 S.) Sonderdruck aus dem Schaffhauser Tagblatt, 1927.
- 1928 mit Heinrich Bütler: Nekrolog Prof. Dr. h.c. Jakob Meister 1850—1927. (35 S. mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 7, 1927/28.
- 1929 Allerlei Naturkundliches aus alten Schaffhauser Chroniken. (19 S.) Sonderdruck aus dem Schaffhauser Tagblatt.
- 1929 Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen I. (42 S. mit 1 Tafel.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 8, 1928/29.
- 1929 mit Walo Koch: Beitrag zur Hieracienflora Südbadens. (8 S.) Sonderdruck aus den «Beiträgen zur naturw. Erforschung Badens» Heft 2/3, Freiburg 1929.
- 1929 Reisebriefe aus Südungarn. (24 S.) Sonderdruck aus dem Schaffh. Tagblatt, 1929.
- 1930 Neue Beiträge zur Flora des Kantons Schaffhausen II. (36 S. mit einer Tafel). Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 9, 1929/30.
- 1930 Die Flora von Barga. (3 S.) In: Zusammenfassende Beschreibung des Waldreviers Barga der Bürgergemeinde Schaffhausen von A. Gujer, Forstmeister. Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Heft 9, 1929/30.
- 1931 Nekrolog Fritz Ruh-Rauschenbach, Reallehrer, 1885—1930. (2 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 10, 1931.
- 1931 Nekrolog Hermann Schmid, Lehrer, 1873—1930. (7 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh. Band 10, 1931.
- 1932 Zwei Lehrerpersönlichkeiten der Thaynger Schule, Frä. Marie Lenhard und Reallehrer Andreas Bollinger. In: Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim, Nr. 2, Ostern 1932.
- 1933 Drei Thaynger Aerzte: Gottfried Stamm – Hans Stamm – Georg Stamm. In: Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim, Nr. 3, Pfingsten 1933.
- 1934 Die Flora des Rheinfallgebietes. (128 S. mit Uebersichtskarte, Plan, 3 Federzeichnungen von Emil Widmer und 7 Pflanzenphotos.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 11, 1934.
- 1935 Der Hegau und seine Flora. (12 S.) Sonderdruck aus dem Schaffh. Tagblatt, 1935.
- 1937 Die Flora des Kantons Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete, 1. Lieferung: Allg. Teil, Farne bis und mit Nadelhölzer. (109 S. mit 2 Karten und 4 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 13, 1937.
- 1938 mit Hans Schmid: Nekrolog Prof. Dr. med. Otto Nägeli, 1871—1938. (26 S. mit 1 Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 14, 1938.
- 1939 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 2. Lieferung: Rohrkolbengewächse bis und mit Knabenkräuter. (165 S. mit 6 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 15, 1939.
- 1939 Nekrolog Ernst Schudel, Reallehrer, 1874—1939. (2 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 15, 1939.
- 1941 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 3. Lieferung: Weidengewächse bis und mit Resedagewächse. (138 S. mit 10 Tafeln, darunter 2 Zeichnungen von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 17, 1941.
- 1941 Die höheren Pflanzen am Rheinfall. (3 S.) In: «Schweizer Naturschutz» Heft 4/5, Okt./Dez. 1941.
- 1941 Nekrologe Dr. med. Rudolf Probst, 1855—1940, Samuel Schaad, Schulinspektor, 1873—1940, Georg Meyer, Oberlehrer, 1863—1941. (12 S.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 17, 1941.
- 1942–1952: Berichte des Schulinspektors, veröffentlicht in den Geschäftsberichten des Regierungsrates an den Großen Rat. Sonderdrucke «Bericht über das Erziehungswesen im

Kanton Schaffhausen». Schuljahr: 1941/42: Seite 3–13, 1942/43: Seite 5–10,
1943/44: Seite 3–11, 1944/45: Seite 2–10,
1945/46: Seite 3–12, 1946/47: Seite 4–15,
1947/48: Seite 2–8, 1948/49: Seite 2–12,
1949/50: Seite 2–6, 1950/51: Seite 2–10,
1951/52: Seite 3–12.

- 1942 Heimatflur. (Ein Gang durch die Thaynger Heimat.) (8 S.) Sonderdruck aus dem Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim, Nr. 9, Ostern 1942.
- 1943 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 4. Lieferung: Sonnentaugewächse bis und mit Rosengewächse. (99 S. mit 9 Tafeln, darunter 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 18, 1942/43.
- 1944 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 5. Lieferung: Schmetterlingsblütler bis und mit Hornstrauchgewächse. (129 S. mit 9 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 19, 1944.
- 1944 Durch die Heimatfluren. (2. Rundgang durch die Thaynger Heimat.) (7 S.) Sonderdruck aus dem Kirchgemeindeblatt Thayngen-Barzheim, Nr. 10, Palmsonntag 1944.
- 1944 Die Pflanzenwelt des Rheinfallgebietes. (4 S.) In: «Die Schweiz in Lebensbildern, Band 8 Schaffhausen-Thurgau». Verlag Sauerländer Aarau.
- 1944 Nekrologe Direktor Paul Lichtenhahn, 1879—1944. (17 S. mit Bildnis und 2 Tafeln.) — Dr. Gustav Schoch, Erziehungsdirektor, 1901—1944. (4 S. mit Bildnis). — Johannes Ehrat, Reallehrer, 1876—1944. (6 S. mit Bildnis und 2 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 19, 1944.
- 1945 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 6. Lieferung: Wintergrünpflanzgewächse bis und mit Glockenblumengewächse. (139 S. mit 9 Tafeln, darunter eine Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 20, 1945.
- 1945 Vorschläge zur gründlicheren Ausbildung der Elementar- und Reallehrer im Kanton Schaffhausen. (35 S.) Sonderdruck. Beilage zum Protokoll 1945 der kant. Lehrerkonferenz.
- 1946 Die Flora des Kantons Schaffhausen, 7. Lieferung: Korbblütler, Nachträge, Waldrodungen, Verzeichnis der wichtigsten Sümpfe, Weiher und Rieter, Register für alle 7 Lieferungen. (150 S. mit 9 Tafeln, darunter eine Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 21, 1946.
- 1948 Freye Gedanken über die Beschaffenheit unseres Waldwesens, samt den Mittlen, dasselbe in eine bessere Ordnung zu bringen, von Christoph Jetzler. Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen Nr. 1. (88 S. mit 1 Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 22, 1947/48.
- 1949 Die Flora des Rheinfallgebietes. (6 S.) In: «Rheinfall». Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk. 61. Heft, Bildfolge 1949, Zürich.
- 1949 Nekrolog Theodor Schaeffle-Zündel, Direktor, 1885—1949. (2 S. mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 23, 1949/50.
- 1950 Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen Nr. 2 und 3. Der Rat zu Schaffhausen und die Gemeindewaldungen von Neunkirch, Wilchingen und Osterfingen im Zeitraume 1764—1782 und Holzrodel 1652. (96 S. mit 1 Zeichnung von Emil Widmer.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 23, 1949/50.
- 1952 Schaffhauser Volksbotanik. 2. umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1. Die wildwachsenden Pflanzen. (130 S. mit 6 Tafeln.) 5. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1953.

- 1952 Die Nadelhölzer im Kanton Schaffhausen und Verzeichnis der Forstmeister 1831—1950. Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen, Nr. 4. (57 S. mit 3 Bildnissen.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 24, 1951/52.
- 1952 Aus meiner Schulzeit in Thayngen 1891—1900. (13 S. mit 6 Bildern seiner Elementar- und Reallehrer.) In: Festschrift für die Einweihung des Reckenschulhauses Thayngen 1952. K. Augustin, Thayngen.
- 1952 Nekrolog Arnold Felix, 1878—1951. (4 S. mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 24, 1951/52.
- 1953 Schaffhauser Volksbotanik, 2. Lieferung: Die Kulturpflanzen. (1. Teil, 142 S. mit 8 Tafeln.) 6. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1954.
- 1953 Drei Lehrerschicksale: Dr. Johannes Erni, Dr. Albert Barth, Gustav Kugler. (3 S. mit 3 Bildnissen.) In: Schweiz. Lehrerzeitung. Sonderheft Schaffhausen.
- 1953 Nekrolog Ernst Schwyn, Reallehrer, 1882—1952. (9 S. mit Bildnis.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 25, 1953/54.
- 1953 Nekrolog Dr. med. Theodor Vogelsanger, 1880—1953. (5 S. mit Bildnis.) In: Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, Band 1953.
- 1954 Naturkundliche Exkursion in den Kanton Schaffhausen vom 27. September 1953. Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, Freiburg i. Br., Neue Folge, Band 6, Heft 2, Juli 1954.
- 1954 Die Eiche im Kanton Schaffhausen. Quellen zur Forstgeschichte des Kantons Schaffhausen, Nr. 5. (69 S. mit 5 Tafeln.) Mitt. Naturf. Ges. Schaffh., Band 25, 1953/54.
- 1954 Schaffhauser Volksbotanik, 3. Lieferung: Die Kulturpflanzen, 2. Teil: Obstbau, Beerenzucht, Weinbau. (113 S. mit 6 Tafeln.) 7. Neujahrsblatt der Naturf. Ges. Schaffh. auf das Jahr 1955.

II.

Artikel und Nekrologe in den Schaffhauser Zeitungen

Abkürzungen:	Schaffhauser Intelligenzblatt	= Int. Bl.
	Schaffhauser Nachrichten	= Nachr.
	Tageblatt für den Kanton Schaffhausen	= Tagbl.
	Schaffhauser Tagblatt	= Tagbl.
	Schaffhauser Bauer	= Sch. B.

- 1912 Aus England. Beilage zum Int. Bl. Nr. 49 und 50 vom 27. und 28. Februar 1912.
- 1913 Schutz den Föhren! Int. Bl. vom 26. Februar 1913.
- 1917 Nekrolog Dr. Ernst Kelhofer. Int. Bl. vom 30. Dezember 1917.
- 1918 Naturschutzbestrebungen im Kanton Schaffhausen. Int. Bl. vom 8. Juni 1918.
- 1919 Ein Gang durch Feld, Wald und Auen. Int. Bl. vom 5. August 1919.
- 1919 Ein Blick in unsere Blumengärten. Int. Bl. vom 30. August 1919.
- 1919 Aus dem Fulachtal I. und II. Int. Bl. Nr. 291, 295 vom 12. und 17. Dezember 1919.
- 1920 Nekrolog Bernhard Lesch, Zeichenlehrer. Sch. B. vom 3. Januar 1920.
- 1920 Frühlingsblumen. Int. Bl. vom 6. März 1920.
- 1920 Von der Fäsenstaubpromenade. Int. Bl. vom 5. Mai 1920.
- 1920 Gegen die Verschandelung des Staatswaldes auf dem Geißberg durch die projektierte Kraftleitung. Schaffh. Presse vom 6. Juni 1920.

- 1920 Die Flora des Kantons Schaffhausen von Ernst Kelhofer. Int. Bl. vom 17. August 1920.
- 1922 Volksnamen von Frühlingsblumen im Kanton Schaffhausen. Tagbl. Nr. 59 vom 11. März 1922.
- 1922 Zur Auffüllung des Weihers bei der äußern Mühle Thayngen. Sch. B. vom 29. Dez. 1922.
- 1923 Schaffhauser Naturforscher im 19. Jahrhundert. Tagbl. Nr. 220—25 vom 19.—22. und 25. September 1923.
- 1925 Pflanzengeographische Studienreise in die Dauphiné. Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 32 vom 8. August 1925.
- 1926 Zur Abstimmung über das neue Schulgesetz. I.—VI. Artikelserie im Tagbl. vom 16.—23. April 1926.
- 1927 Nekrolog Prof. Dr. Jakob Meister. Tagbl. Nr. 237 vom 10. Oktober 1927.
- 1928 Nekrolog Theodor Beck, Waisenvater. Tagbl. Nr. 269 vom 15. November 1928.
- 1928 Prof. Dr. Hans Schinz zum 70. Geburtstag. Tagbl. Nr. 287 vom 6. Dezember 1928.
- 1929 Zum Neubau der landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels. Tagbl. Nr. 104 vom 4. Mai 1929.
- 1930 Nekrolog Jakob Stamm, Pedell. Tagbl. vom 27. Januar 1930.
- 1930 Zum Hochbau SIG am Rheinfall. Int. Bl. Nr. 115 vom 19. Mai 1930.
- 1930 Nekrolog Fritz Ruh-Rauschenbach, Reallehrer. Tagbl. Nr. 238 vom 11. Oktober 1930.
- 1930 Nekrolog Dr. Traugott Waldvogel, Regierungsrat. Tagbl. Nr. 302 vom 27. Dez. 1930.
- 1931 Nekrolog Dr. med. Fritz Ris, Rheinau. Tagbl. Nr. 27 vom 2. Februar 1931.
- 1931 Nekrolog Dr. med. Hans Stamm von Thayngen. Sch. B. Nr. 159 vom 10. Juli 1931.
- 1932 Nekrolog Evarist Rebholz, Tuttlingen. Tagbl. vom 17. Dezember 1932.
- 1932 Nekrolog Prof. Otto Tanner. Tagbl. vom 30. Dezember 1932.
- 1933 Vom Schulhaus am Kirchhofplatz. Tagbl. vom 2. Oktober 1933.
- 1934 Nekrolog Prof. Dr. Karl Henking, Stadtbibliothekar. Tagbl. vom 16. April 1934.
- 1939 Nekrolog Prof. Dr. Robert Keller, Winterthur. Int. Bl. Nr. 185 vom 10. August 1939.
- 1940 Nekrolog Dr. med. Rudolf Probst, Langendorf. Sch. B. vom 14. September 1940.
- 1940 Eine Würdigung des Lebenswerkes von Schulinspektor S. Schaad. Sch. B. Nr. 294 vom 13. Dezember 1940.
- 1941 Zum Rücktritt von Erziehungsrat Dr. K. Brütsch. Sch. B. Nr. 14 vom 18. Januar 1941 und Nekrolog Dr. Konrad Brütsch. Sch. B. Nr. 303 vom 29. Dezember 1941.
- 1941 Nekrolog Georg Meyer, Oberlehrer. Sch. B. Nr. 200 vom 28. August 1941.
- 1942 Die Tagung der schweiz. Schulinspektoren in Schaffhausen vom 4. und 5. September. Sch. B. Nr. 226 vom 26. September 1942.
- 1943 Den schweiz. Naturforschern zum Willkomm! Sch. B. Nr. 201 vom 23. August 1943.
- 1944 Die Schulbehörden zu Stadt und Land. Sch. B. Nr. 271 vom 17. November 1944.
- 1945 Zum 60. Geburtstag von Prof. Bernhard Peyer. Nachr. vom 25. Juli 1945.
- 1945 Ein hervorragendes wissenschaftliches Werk von Prof. Dr. Otto Jaag. Sch. B. vom 31. Dezember 1945.
- 1946 Zum Rücktritt von Dr. med. Robert Weibel. Nachr. vom 31. Dezember 1946.
- 1947 Ein Jubilar: Friedrich Müller, Lehrer, Thayngen. Sch. B. vom 29. März 1947.
- 1947 Zwei Paria unter unsern Waldbäumen (Eibe und Wacholder). Nachr. vom 30. Mai 1947.
- 1947 Nekrolog Bernhard Rauschenbach, Reallehrer. Nachr. vom 17. Juli 1947.
- 1951 Das schönste Naturdenkmal der Nordschweiz muß erhalten bleiben! «Der Bund» Nr. 189 vom 25. April 1951.
- 1951 Vergiftung von Schleitheimer Kindern durch Oelbrot. Nachr. vom 27. Oktober 1951.
- 1952 Nekrolog Ernst Schwyn, Reallehrer. Nachr. Nr. 115 vom 17. Mai 1952.

- 1953 Nekrolog Dr. med. Theodor Vogelsanger. Nachr. Nr. 61 vom 14. März 1953.
 1953 Das Buch vom Schweizer Brot. Nachr. Nr. 106 vom 8. Mai 1953.
 1954 Nekrolog Burkhard Hübscher, Reallehrer. Nachr. Nr. 37 vom 13. Februar 1954.

Dazu aus den Jahren 1921—1947 eine große Zahl von Berichterstattungen über die Vorträge und Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen.

III.

Vorträge

- 1920 Orientierung über den Egelsee bei Thayngen.
 1921 Schöne Bäume in Stadt und Kanton Schaffhausen. Naturf. Ges. Schaffh., Gartenbauverein Schaffhausen.
 1921 Botanische Neufunde in unserer engern Heimat. Naturf. Ges. Schaffh.
 1923 Zum 91. Geburtstag von Dr. Hermann Christ, Basel (Pflanzengeograph, Rosen- und Farnspezialist). Naturf. Ges. Schaffh. – Vorweisung von Pflanzenfunden im Kt. Schaffhausen (mit Walo Koch). Naturf. Ges. Schaffh.
 1924 Aus der Schaffhauser Volksbotanik. Bezirkslehrerkonferenzen Schaffhausen und Hegau.
 1925 Die älteste Schaffhauserflora von Chr. Ernst Dieffenbach 1826. Naturf. Ges. Schaffh.
 1925 Von unsern Kulturpflanzen. Lehrerkonferenz Bezirk Klettgau.
 1926 Die Flora des Hochstaufens (Schwarzwald). Naturf. Ges. Schaffh.
 1928 Wie das Schaffhauser Volk die Pflanzen benennt. Naturf. Ges. Schaffh., Zürcher Bot. Ges. 1927.
 1928 Von der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen am 9. April 1822. Naturf. Ges. Schaffh.
 1928 Prof. Dr. Hans Schinz, Zürich, zum 71. Geburtstag. Naturf. Ges. Schaffh. – Neufunde aus der Flora des Kts. Schaffhausen. Naturf. Ges. Schaffh.
 1929 Allerlei Naturkundliches aus alten Schaffhauser Chroniken. Naturf. Ges. Schaffh.
 1930 Die Flora des Kantons Schaffhausen. Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Ges. in St. Gallen.
 1930 Floristische Neufunde aus dem Kt. Schaffhausen und der bad. Nachbarschaft. Naturf. Ges. Schaffh.
 1932 Das Wildschwein und sein Vorkommen im Kt. Schaffhausen. Männerverein Thayngen und Naturf. Ges. Schaffh.
 1932 Ueber die botanische Kartierung im Kanton Schaffhausen. Naturf. Ges. Schaffh.
 1934 Floristische Neufunde von Schaffhausen und Umgebung. Naturf. Ges. Schaffh.
 1935 Der Hegau und seine Flora. Schweiz. Bot. Ges. in Schaffhausen.
 1936 Einige Bilder aus dem Lötschental. Naturf. Ges. Schaffh.
 1939 Die Farne der Schweiz. Naturf. Ges. Schaffh.
 1940 Von der Bedeutung und Schönheit unserer Gräser. Naturf. Ges. Schaffh.
 1940 Aus dem botanischen Wirken von Dr. med. Rudolf Probst (Langendorf). Naturf. Ges. Schaffh.
 1942 Weiden und Eichen. Naturf. Ges. Schaffh.
 1943 Das Kräuterbuch des Leonhard Fuchs und die Väter der Botanik. Naturf. Ges. Schaffh.

- 1945 Das Verhalten unserer Jugend außerhalb der Schule. – Der Ausbau der Oberstufe unserer Elementarschule und die Einführung eines 9. Schuljahres. Vortrag an die Schulpräsidenten des Kantons.
- 1945 Vorschläge zur gründlicheren Ausbildung der Elementar- und Reallehrer im Kanton Schaffhausen. Kantonale Lehrerkonferenz Schaffhausen.
- 1946 Wie kann der Religionsunterricht in der Schule fruchtbringend gestaltet werden? 18. September, anlässlich des religions-pädagogischen Kurses in Schaffhausen.
- 1946 Vorweisung neuer, interessanter Pflanzenfunde im Kanton Schaffhausen. Naturf. Ges. Schaffh.
- 1947 Elternhaus – Schule – Kirche. Gemeindeabend Buchthalen.
- 1948 Aus dem Alltag der Schule. An die Schulpräsidenten des Kantons anlässlich ihrer Inpflichtnahme.
- 1949 Der Formenreichtum unserer Wildrosen und wildwachsenden Brombeeren und seine Entstehung. Naturf. Ges. Schaffh.
- 1950 Das Keßlerloch. Ansprache am III. Int. Kongreß für Ur- und Frühgeschichte, anlässlich des Besuchs des «Keßlerloch», Thayngen, am 17. August.
- 1950 Die Stellung Schaffhausens in der Schweizerflora. Im +GF+-Haus Schaffhausen.
- 1952 Die Föhre im Kanton Schaffhausen und die Aufforstung von Randenhochflächen. Kantonaler Waldbesitzerverband Schaffhausen.
- 1954 Die Flora des Rheintales vom Rheinfall bis Rheinau. Schweiz. Bund für Naturschutz, Zürich.
-

